

Jugendwabe mit Schwarm

Interview zu den Strukturbildern



ERZBISTUM
PADERBORN

Martin: Hallo und herzlich willkommen zu unserer kleinen Interviewreihe zur Transformation der Jugendpastoral. Ich bin heute wieder nicht alleine. Heute ist bei mir Hannah, die Projektleitung der Transformation der Jugendpastoral. Und es soll heute gehen um die ‚Jugendwabe mit Schwarm‘. Eines der Strukturbilder. Hallo Hannah, schön, dass du da bist.

Hannah: Hi Martin, Schön, dass ich da sein kann.

Martin: Die erste Frage an dich wäre: Was sind denn prägende Merkmale der Jugendwabe aus dem Szenario?

Hannah: Bei der Jugendwabe wurde sich quasi darauf fokussiert, wirklich neue Formen zu schaffen. Weg von dem Klassischen, was wir in der Jugendpastoral kennen. Einmal völlig neu und auf links gedreht zu denken, so dass dabei quasi wirklich große Zentren entstanden sind, ungefähr sechs im Erzbistum. Das ist eines der prägenden Merkmale, wo sich dann wirklich viel versammelt. Von dort geht dann auch viel nach außen. Und der zweite Fokus, den die ‚Jugendwabe mit Schwarm‘ setzt, ist tatsächlich der Fokus auf das Ehrenamt. Es ist so, dass Ehrenamtliche direkt mit den jungen Menschen unterwegs sind. Hauptamt und Hauptberuf befähigt und unterstützt das Ehrenamt, damit diese dann mit den jungen Menschen unterwegs sein können. Das heißt: wir entwickeln auch ganz viele neue Formen des Ehrenamts und machen Menschen neben dem klassischen Ehrenamt fit und coachen die, damit sie mit den jungen Menschen unterwegs sein können.

Martin: Was wäre dann so der Schwerpunkt für hauptberuflich Hauptamtlichkeit?

Hannah: Der Schwerpunkt für die Hauptberuflichen und Hauptamtlichen zu ermitteln kommt ein bisschen darauf an, wo ich mich bewege. Wenn ich zum Team der Jugendwabe gehöre, also in dem Team vor Ort, ist es so, dass ich je nach meinem Profil, also ob das jetzt Theologie oder Prävention oder sowas ist, die Dinge vorbereite, für das Ehrenamt schaue, was braucht es jetzt gerade wo, wen kann ich wie unterstützen. Ich bin vor Ort, im „außen“, in den Teams, je nach dem, was sie umsetzen wollen und die dann dabei begleite. Das ist so der eine Part. Der andere Part ist tatsächlich, dass ich auf Metaebene unterwegs bin und für das ganze Erzbistum in verschiedenen Themen sondiere und schaue: Was brauchen junge Menschen gerade? Jugendpolitik, digitale Bildung, sexuelle Bildung, aber auch ganz viele andere Themen, die gerade für die Jugendpastoral relevant sind. Die sammele ich quasi auf. In der Welt.

Ich spreche mit jungen Menschen, aber natürlich auch mit anderen Menschen, die sie begleiten, und sammle das ein und gebe es an die Jugendwabe, dass die das entweder regionalisiert oder je nachdem, was gerade dran ist, überregional umsetzen können.

Martin: Ein sehr agiles Bild. Vielen lieben Dank. Erzähl uns mal ein bisschen mehr zur Struktur. Wie kann man sich das vorstellen?

Hannah: Es ist quasi so: Ich habe ein Haus, in das komme ich rein. Und dort begegnen mir Ehrenamtliche, aber eben auch Hauptamtliche und Hauptberufliche. Die bilden das Team. Darüber gibt es eine Leitung dieses Zentrums. Ganz klar. Ich muss das ja auch irgendwie für die Region strategisch ausrichten. Und die Leitung bildet auch den Andock an das Erzbistum um eine Qualitätsstandardisierung und -sicherung hinzubekommen. Gleichzeitig gibt es aber auch eben ganz spezielle Fachreferate, von denen ich eben schon gesprochen habe, die im ganzen Bistum unterwegs sind. Die haben auch ihre Heimat in der ‚Jugendwabe mit Schwarm‘, sind aber gleichzeitig angebunden an die Abteilung, die dann übergeordnet alles koordiniert Und die richtigen Macher in der Struktur sind wirklich die Ehrenamtlichen, die dann mit den jungen Menschen unterwegs sind.

Martin: Und auch dementsprechend befähigt und qualifiziert und gefördert werden wahrscheinlich.

Hannah: Ja klar. Also sowohl die Ehrenamtlichen, das sagt ja schon das Szenario. Aber es müssen eben auch natürlich die Hauptberuflichen und Hauptamtlichen, die da unterwegs sind, für ihr spezifisches Thema völlig ausgebildet und ausgestattet sein.

Martin: Wunderbar, Danke dir. Wie geht das mit dem Seelsorgeraum zusammen?

Hannah: Der Seelsorgeraum bei der ‚Jugendwabe mit Schwarm‘ ist ein spannendes Konstrukt. Da die ‚Jugendwabe mit Schwarm‘ nicht auf Grenzen setzt. Die sind erst mal irrelevant, weil klar ist: Junge Menschen sind überall und für sie sind die meisten Grenzen auch nicht so relevant. Sie sind flexibel, können sich bewegen und sind dort unterwegs, wo es für sie richtig ist. Und genau das greift die ‚Jugend Wabe mit Schwarm‘ auf. Sie orientiert sich nicht an den Grenzen der Organisation, sondern guckt, was es gerade richtig und wichtig für junge Menschen. Demnach gibt es auch keine direkte Anbindung an den Seelsorgeraum oder das Pastoralteam.

Martin: Es kann auch sein, dass verschiedene Seelsorgeräume im Gebiet der Jugendwabe liegen?

Hannah: Genau, das ist auf jeden Fall so. Da wir ja nur sechs oder sieben Stück davon haben, ist es tatsächlich so, dass dann mehrere Seelsorgeräume da in der Zuständigkeit liegen. Wobei sich

Großregionen ja auch mal Grenzen technisch überlappen, je nachdem, auf welches Thema wir gucken. Und dann können auch Jugendwaben zusammenarbeiten und zusammen agieren in einem großen Netzwerk.

Martin: Ganz neue Formen. Sag uns mal: Wie stelle ich mir das vor, wenn ich jetzt hauptberuflich in einer Jugendwabe unterwegs bin?

Hannah: Hauptberuflich ist es tatsächlich so, dass ich meine Arbeitsweise völlig verändert. Also aktuell ist es ja so: Ich komme in mein Büro, klappe meinen Laptop auf, gucke, was sind da für Mails oder: Wer hat mich angerufen? Mit wem muss ich irgendwelche Sitzungen oder Termine machen? Das würde sich tatsächlich etwas verändern, weil ich mich ja aufs Ehrenamt fokussiere und dann natürlich auch dementsprechend flexibel und agil darauf reagieren muss, was da gerade gebraucht wird und zu welchen Zeiten die mich dann brauchen. Das hat eine hohe Relevanz. Und gleichzeitig ist es auch so: Dadurch, dass wir uns in Großregionen bewegen, befinden sich meine Kolleginnen und Kollegen zum Teil in meinem Team, aber auch eben vielleicht ganz woanders. Das heißt, wir müssen neue Formen entwickeln, wie wir gut miteinander zusammenarbeiten können. Und das bezieht sich ja nicht nur auf die ‚Jugendwabe‘, sondern tatsächlich auch noch auf alle weiteren Zusatzstrukturen, die wir in der Jugendpastoral haben. Also Jugendverbände oder die Jugendbildungsstätten oder so, die sind da ja mitgedacht. Und da ist klar: wir müssen neue Formen der Zusammenarbeit gemeinsam entwickeln, dass dieses Strukturbild in eine gute Umsetzung kommt.

Martin: Vielleicht ja auch neue digitale Arbeitsweisen und -formen dann entwickeln mit den großen Räumen und der notwendigen Agilität.

Hannah: Genau. Die Digitalität bezieht sich zum einen natürlich auf die Arbeitsweise an sich in den einzelnen Teams, um Fahrwege einfach zu vermeiden und um sehr spontan flexibel reagieren zu können, weil eben genau das gerade umgesetzt wird, was es braucht. Und vielleicht braucht es das Morgen auch schon nicht mehr. Dafür ist Digitalität ganz zentral. Aber eben auch, um in dieser Lebenswelt der jungen Menschen unterwegs zu sein, wird es viele Angebote geben, die den digitalen Raum nutzen, weil sich junge Menschen dort eben aufhalten. Und dafür braucht es auch neue Formen.

Martin: Sehr im Fokus - du hast es gerade schon gesagt – steht das Ehrenamt. Wie stellen wir uns das konkret vor?

Hannah: Ja, also wir kennen ja alle die klassischen Formen des Ehrenamts in der Jugendpastoral. Ob es jetzt Gruppenleitungen sind oder Ministrantenleitungen oder, oder oder. Die sollen natürlich alle bestehen bleiben, das ist ja klar. Die machen eine wunderbare Arbeit und die werden auch weiterhin von

der ‚Jugendwabe‘ an sich unterstützt. Gleichzeitig braucht es aber eben in den Jugendwaben zusätzliche neue Ehrenamtsteams, die quasi neben dem, was wir kennen, weitere und andere Angebote machen. Das ist auch gar nicht so abhängig vom Alter. Also wir suchen da jetzt nicht ein neues junges Ehrenamt, zwangsläufig. Das darf natürlich auch gerne da sein. Aber wir fokussieren uns auf Menschen, die einfach Bock haben, mit jungen Menschen unterwegs zu sein. Und je nachdem, was die mitbringen, kommt das natürlich dann in der ‚Jugendwabe mit Schwarm‘ zum Tragen. Das heißt aber eben auch, dass Hauptberuf, Hauptamt und Ehrenamt eng miteinander verzahnt gucken müssen. Was ist jetzt gerade Phase? Was können wir umsetzen? Worauf setzen wir einen Fokus und wer bringt was mit? Und klar ist: Das Ehrenamt sind die völligen Gestalter und die, die in einer direkten Wirksamkeit bei den jungen Menschen sind und tatsächlich sehr oft dann die strahlenden Augen sehen.

Martin: Das ist ja auch etwas, was im Gesamttransformationsprozess vorkommt: Die Frage nach dem Ehrenamt oder eher gesagt: die Zukunft der Kirche, die ja auch auf dem Ehrenamt fußt. Da zählt natürlich das Bild gut rein. Wir tun das natürlich ganz konkret für den jungen Menschen. Der steht ja im Mittelpunkt. Wie kommt der junge Mensch vor?

Hannah: Der junge Mensch ist natürlich derjenige, der die Angebote wahrnehmen kann, um für sich ein Leben in Fülle zu finden und zu führen, selbstwirksam zu sein, für sich weiter zu kommen und die Fragen, die er hat, klären zu können mit anderen Menschen, die ihm sonst vielleicht nicht so begegnen und tatsächlich auch einen Ort für sich zu finden. Das kann die ‚Jugendwabe‘ sein, natürlich das große Zentrum, wo junge Menschen regelmäßig ein- und ausgehen und zu Aktionen und Veranstaltungen da sind. Allerdings ist es natürlich auch so gedacht, dass ich das in meinem eigenen Sozialraum finde als junger Mensch und dort den Ehrenamtlichen aus der Jugendwabe begegne und die für mich Angebote machen, die mir im Leben etwas bringen und mir weiterhelfen.

Martin: Super, danke. Jetzt gehen wir mal konkret rein. Unser beliebtes Beispiel der Jugendexerziten. Wie würden die real werden? In der Jugendwabe mit Schwarm?

Hannah: Ich habe ja eben schon mal von diesen Menschen gesprochen, die auf Metaebene unterwegs sind. Und wahrscheinlich wäre es bei diesem Beispiel so, dass diese durchs Bistum gehen und in regelmäßigen Gesprächen mit jungen Menschen und anderen Leuten, die mit jungen Menschen unterwegs sind, hören: „Naja, eigentlich brauchen wir Räume, die jungen Menschen ermöglichen, mit sich selber in Kontakt zu kommen. Zu spüren, was ist das eigentlich: Spiritualität. Was bedeutet das? Wo ist Gott in meinem Leben?“ Das würden die aufnehmen und dann tatsächlich an die ‚Jugend Wabe‘ geben und die ‚Jugend Wabe‘ würde dann schauen: „Okay! Was heißt das jetzt konkret für uns? Das ist ein Riesenthema. Wie brechen wir das runter? Haben wir da in unserer Region tatsächlich schon Anlaufpunkte? Oder gibt es ein Ehrenamtsteam, was sich darauf fokussiert hat, um mit denen dann

entsprechend etwas zu kreieren?“ Wenn es so ein Ehrenamtsteam noch nicht gibt, ist die Frage: Suchen wir solche Menschen? Oder gibt es Menschen, die wir fit machen können, die da gerade Bock drauf haben? Und dann wird es nach und nach in eine Umsetzung gehen. In der ‚Jugendwabe‘ sind natürlich Theologinnen und Theologen oder auch pastorale Mitarbeiter, die dann verzahnt mit Sozialarbeitern oder anderen Pädagogen etwas kreieren, was das Ehrenamt dann nachher für die jungen Menschen umsetzen kann. Heute heißt es: Jugendexerzitien. Ich vermute fast, es würde dann schon ganz anders heißen. Junge Menschen können dann teilnehmen und ihre Fragen klären.

Martin: Wunderbar! Die „Jugendwabe mit Schwarm“. Ein sehr spannendes Bild. Vielen lieben Dank Hannah, dass du die Fragen hier für uns beantwortet hast.

Hannah: Alles klar. Vielen Dank dir, Martin.